

LIEBEN UND RÜHREN

**Brauchen wir Shampoo oder Duschgel,
das zu zwei Dritteln aus Wasser besteht?**

**Aufwendig in Plastikflaschen verpackt,
aus denen immer zu viel herauskommt?**

Seifen und Cremes voller Mikroplastik?

**Ein kleines Unternehmen aus der
Uckermark hat eine andere Idee**

WO IST DENN DAS SIEB?!« Anke Thoma reißt eine Schranktür nach der anderen auf. Töpfe und Schalen, Dosen, Pakete und Tüten kommen zum Vorschein, mit Lavendel, Mandelpulver, Thymian, Mohn, Kurkuma. Sind wir hier in einer Restaurantküche? Auch wenn es appetitanregend riecht und mit allerlei Küchenutensilien hantiert wird, nein, das hier ist eine Naturseifenmanufaktur. Und eigentlich hat alles seine Ordnung. »Aber seit dem Umzug finde ich gar nichts mehr.« Gerade erst ist die Unternehmerin in neue Räume gezogen, in einen Neubau auf dem Hof, auf dem Anke Thoma mit ihrem Mann lebt.

Rund 250 Quadratmeter sind es jetzt, auf denen sie mit ihren Mitarbeiterinnen Shampoos, Seifen, Badepralinen, Deodorants und Cremes herstellt. Alles per Hand und ausschließlich mit ökologischen Zutaten. Ohne Mikroplastik oder andere Erdölderivate, Konservierungsstoffe, chemische Färbung oder Desinfektionsmittel.

Außerdem geht es nicht nur um den Inhalt: Die Gefäße selbst können und sollen die Verbraucher immer wieder nutzen, sie einsenden und befüllen oder sich Nachschub in Pappe schicken lassen. Auch gibt es hier keinen Schnickschnack, keine Seifen in Herzen- oder Wolkenform.

Mit ihrem Weg hat Anke Thoma in dem 100-Seelen-Örtchen Buchenhain in der brandenburgischen Uckermark, westlich von Prenzlau gelegen, so was wie ein kleines Wirtschaftswunder ge- »»





schaffen. »Ich habe alleine in diesem Jahr drei neue Mitarbeiterinnen eingestellt.«

Die Naturseifenmanufaktur liegt am Dorfrand. Hinter dem Neubau aus Holz kommt nur noch das Ortsausgangsschild. Eine schmale Straße wellt sich dahinter über weite Äcker und Wiesen bis an den Rand eines fernen Waldes. Die Produktion läuft auf Hochtouren. Den ganzen Vormittag haben zwei



Zum Kundenkreis gehören auch Apotheken, Bioläden und Firmen, die Präparate brauchen

Mitarbeiterinnen Naturöle für die Schafsmilch-Seife erwärmt und zusammengerührt. Kokos-, Hanf- und Rizinusöl, Bienenwachs, Kakao- und Karitébutter. Jede Zutat hat ein oder mehrere spezifische Funktionen. Rizinusöl ist gut für die Schaumbildung, die Butter der afrikanischen Kariténuss sorgt auch nach der Verseifung für einen hohen Anteil an Pflanzenbegleitstoffen. Die wirken pflegend und spenden Feuchtigkeit, Hanföl hemmt Entzündungen und Schuppenbildung. Andere Zutaten fördern die Härtung, wofür in Industrieseifen meist das preiswerte Palmöl genutzt wird, überwiegend von



Lizenziert: Anke Thoma / info@naturseifen-manufaktur.de Anke Thoma Buchenhain 34 17268 Boitzenburger Land



Erfolgsrezept

Hier entstehen Shampoos und Seifen ohne chemische Zusätze (oben links)

Zusatzstoffe

Ein Püree aus frischem Salbei, Lavendel und Minze marmoriert die Seife (oben rechts)

Gründerin

Anke Thoma begann als Einzelkämpferin. Vorher arbeitete sie u.a. im Buchhandel (Foto links)

Plantagen, die sich immer weiter in den Regenwald hineinfressen.

»Auf Palmöl verzichten wir aus ökologischen und ethischen Gründen«, sagt Thoma. Ebenso auf chemische Tenside zur Verbindung der unterschiedlichen Inhaltsstoffe und natürlich auf Gelatine aus Knochenmehl für die passende Konsistenz.

Wie aber wird dann die Verbindung der Öle bewerkstelligt? »Lieben und rühren.« Anke Thoma lacht. Auf der grauen Arbeitsfläche vor ihr liegen lange Schneebesen und Pürierstäbe. Daneben stehen Kochtöpfe, groß wie Eimer, auf die die Mitarbeiterinnen mit schneller Hand und schwarzem Filzstift Kürzel gekritzelt haben. »So wissen sie immer, welche Zutaten schon im Topf sind.«

Angefangen mit der Herstellung von Seifen und Shampoos hat die Mutter von drei Kindern in der eigenen Küche. In der Familie gab es Unverträglichkeiten mit den konventionellen Seifen



ANZEIGE

VERLAG DAS KULTURELLE GEDÄCHTNIS

*Ein phänomenaler, lange Zeit
vergessener Justizroman*

*„Das passende Buch zum
allgegenwärtigen Weimar-Hype
und ein lesenswertes noch dazu
(...) Eine zwingende Lektüre (...)“*

*Simon Strauss,
Frankfurter Allgemeinen Zeitung*

und Duschgels, also begann sie am heimischen Herd zu experimentieren. Langsam wuchs daraus ein kleines Geschäft, das sie bis vor wenigen Jahren neben ihrer Haupttätigkeit in einem Rechtsanwaltsbüro betrieb. »Damals gab es vielleicht mal fünf Bestellungen am Tag, überwiegend aus dem privaten Umfeld.« Heute verschickt die Seifenmanufaktur täglich 150 Bestellungen innerhalb Deutschlands, aber auch in die Schweiz und nach Österreich. Neben Privatpersonen beliefert sie Apotheken, Bio- und Unverpackt-Läden, zudem Firmen, die ihre Produkte als Präsente nutzen. Ihre erste Mitarbeiterin stellte Anke Thoma vor acht Jahren ein. Heute sind es sieben.

BEETHOVEN HAT AUCH SEINEN ANTEIL

In der Mittagspause, bei Kaffee, Stulle und Kippe, erzählen die Frauen, wie schwer es ist, in der Region eine Arbeit wie diese zu finden, fair bezahlt, ohne Schichtdienst, interessant und nicht zu weit weg. »Beste Chefin« nennen sie Anke Thoma. Dann reden sie über Kinder, Hausarbeit oder die bevorstehende Kartoffelernte. Alle beackern nebenbei ein kleines Stück Land.

Nach der Pause wird es ernst. »Achtung, Lauge!« Anke Thoma schleppt die ersten zwei Eimer mit der klaren Flüssigkeit in den Produktionsraum. Sie trägt einen gelben Schutzanzug aus Plastik. ➤➤



Herausgegeben von Carsten Pfeiffer
Mit einer zeitgenössischen
Rezension von Kurt Tucholsky
368 Seiten, gebunden,
mit Kopfarbschnitt und Prägung
25,- € (D)
ISBN 978-3-946990-12-3



*Bücher, die zurückblicken,
um nach vorne zu schauen.*



Auch die zwei Mitarbeiterinnen, die Seife herstellen, tragen Schutzanzüge und säurefeste Brillen. Sie bewegen sich durch den Raum wie Kosmonautinnen auf Landgang. Eine ist vorher schnell noch zum Kräuterschneiden in den Garten gehuscht. Aus Salbei, Lavendel und Minze püriert sie eine grüne Masse, die als Marmorierung in die Seife soll.

Wenn die Lauge in die Ölmischung gekippt ist, muss es schnell gehen. Unter ständigem Rühren entsteht eine gelbe Masse, der man dabei zusehen kann, wie sie fester wird. Vorher kommen noch Schafsmilch und Duftstoffe hinein. Dann kippen die Frauen das Ganze in längliche Holzladen, geben die grüne Marmorierung hinein und streichen das Gemisch mit Spachteln glatt. Es sieht aus wie Kartoffelpüree mit Basilikum-Pesto. Oder Rührteig. Der Vorgang wird über den Nachmittag mehrfach wiederholt. Die Stimmung ist konzentriert, auch wenn Anke Thoma immer wieder Freudenseufzer über die Musik von Beethoven, Chopin und Mozart ausstößt, die aus einer kleinen Box kommt.

Am Ende sind so viele Holzladen gefüllt, dass die Frauen in den nächsten Tagen eintausend Stück Seife daraus schneiden können. Bis hin zur Verpackung sind dann zwei bis drei von ihnen zwei Tage lang damit beschäftigt gewesen. »Manufaktur kommt von Handarbeit.« Anke Thoma nickt und befreit sich aus dem gelben Anzug. »Das wird eine schöne

Schmelz

Gourmetküche? Nein, ansehnliche Gemengelage in der Kosmetikmanufaktur

Seife«, sagt sie. Auch wenn alles klappt, fällt die Seife jedes Mal ein bisschen anders aus. Wie bei einem Wein vom Winzer, der zwar immer gut, aber trotzdem jedes Jahr unterschiedlich schmecken kann.

Nur mit viel Geschick und Wissen lassen sich zwanzig verschiedene Sorten Seife sowie zahlreiche andere Produkte zuverlässig in den erforderlichen Mengen Woche für Woche herstellen.

Das Wissen über die Produktion hat sie sich hauptsächlich angelesen, in Büchern und im Netz. »Lesen kann ich ja«, sagt sie lächelnd. Eigentlich kommt sie aus dem Buchhandel. Nach dem Studium in Leipzig leitete Anke Thoma in Berlin eine renommierte Buchhandlung. Der Liebe wegen zog sie 1980 nach Templin. Auch dort war sie als Geschäftsführerin eines Buchladens tätig. Bis zur Wende. Um es vor der Abwicklung zu retten,

übernahm sie das Geschäft, konnte es aber nicht halten. Danach probierte sie vieles, unter anderem war sie Sängerin für Kirchenmusik.

AB INS BETT

Feste Shampoos hat Anke Thoma nicht erfunden, aber in jahrelanger Tüftelei dreizehn Sorten entwickelt, die sehr gut funktionieren. Im Gegensatz zu anderen festen Shampoos schäumen sie ausreichend, schonen die Kopfhaut und hinterlassen kein stumpfes Haar. Mit Zutaten wie Hanföl, Koffein, Arganöl, Rosenblütenwachs, Kokos, Honig, Weizenkeimöl oder Walnuss sind sie auf unterschiedliche Haar- und Hauttypen zugeschnitten.

Und das bei einem sehr effizienten Umgang mit Ressourcen. Ein rundes Stück Shampoo, kaum größer als ein Marzipantaler oder portugiesisches Nata-Törtchen, reicht für 50 bis 80 Haarwäschen. Das Wasser dazu kommt erst aus dem Duschhahn. Nicht wie bei flüssigem Shampoo oder Duschgel, die zwei Drittel Wasser enthalten können. Das muss mit Konservierungsstoffen haltbar gemacht werden und verursacht aufgrund seines Gewichtes und Volumens einen hohen Transportaufwand. Zudem erfordern diese Produkte Plastikflaschen, die wiederum energetisch verbrannt oder aufwendig recycelt werden. Wenn es gut läuft und sie nicht in einem der großflächigen Plastikstrudel auf dem Meer zu Mikroplastik zerrieben werden.

Ein weiterer Nachteil dieser Plastikflaschen: Ihre meist zu großen Öffnungen verursachen einen übertriebenen Verbrauch. Selbst bei Herstellern, die vegan und öko auf ihre Fahnen schreiben, ist



Schimmer

Es geht auch ohne Flaschen. Ein Shampootaler reicht für über fünfzig Haarwäschen

das häufig nicht anders. »Das hat mich immer schon geärgert«, sagt Anke Thoma. Anstatt Hygiene- und Kosmetikartikel wirklich ganzheitlich zu verändern, werde immer wieder mit neuen Anreizen und angeblichen Entwicklungen geworben, wie zum Beispiel der Mizellen-Technologie. »Dabei sind die in jeder Lauge drin.«

Kurz vor Feierabend liegen Kellen und Schneebesen auf der Arbeitsfläche, an denen eine gelbe Seifenkruste klebt. Anke Thoma legt eine Bettdecke über die Kästen mit der frisch hergestellten Schafsmilch-Seife. »So unterstützen wir die weitere chemische Reaktion.« Die Seife färbt sich noch einmal dunkel und erwärmt sich auf 50 Grad. Nach zwei Tagen sei sie dann wieder fest. – Innerlich ist Anke Thoma immer im Dienst. »Manchmal komme ich nachts noch einmal rüber und gucke, ob das Kind auch gut schläft«, sagt sie. ♦

